

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

XXVIII.

Leipzig, Mittwoch den 10. Dezember 1890.

Nr. 142.

Ueber die Bedeutung der Lohnkämpfe

bringt das Berliner Volksblatt folgenden gut durchdachten Artikel:

Die Lohnkämpfe unserer Tage werden vielfach von den Arbeitern selbst, hauptsächlich aber in den Kreisen der Kapitalisten, als rein materielle Kämpfe aufgefaßt. Wir halten diese Auffassung für eine einseitige und irrige und können ihre Entstehung nur dadurch erklären, daß der unmittelbare Anlaß des Lohnkampfes mit seinem Wesen verwechselt wird. Die Ursachen der Lohnbewegung sind in der Regel zu suchen in der Meinungsverschiedenheit über Lohnfragen und die Frage der Arbeitszeit; allerdings gibt es auch noch mancherlei Vorkommnisse, die zu einem offenen Konflikt der Arbeiter mit den Unternehmern führen können, wie z. B. die Maßregelung des Vertrauensmannes der Arbeiter, zucht hausartige Fabrik- oder Werkstattdisziplinen, Achtung der Arbeiterorganisationen usw. Wenn ein offener Konflikt der Arbeiter mit den Unternehmern, ein Streik, aus einem solchen Grunde herbeigeführt wird, so tritt er uns schon äußerlich als ein idealer und nicht materieller Kampf entgegen.

Aber auch dem anscheinend ausschließlich materiellen Lohnkampf wohnt ein ideales Streben inne und es ist seiner Natur nach in jedem einzelnen Streitfalle wirksam, ob es den Beteiligten zum Bewußtsein gelangt oder nicht. Es darf nämlich die Thatsache nicht übersehen werden, daß der im staatlichen Leben glücklich überwundene vormärzliche Absolutismus auf sozialem Gebiete vor allem im Arbeitsverhältnisse noch in schönster Blüte steht. Der Unternehmer ist in seinem Geschäft der gleiche Despot, wie es der Zar in Rußland ist. Der Unternehmer bestimmt für seinen Geschäftszustand die Arbeitszeit, die Höhe des Lohnes, die Arbeitsordnung vermöge seiner Machtstellung ganz allein und willkürlich, ohne diejenigen, deren ganze Existenz von diesen Anordnungen abhängt, zu befragen. Sie wissen diesen Absolutismus noch poetisch zu beleuchten, wie denn König Stumm im preussischen Staatsrate sich gegen die Institution der Arbeiterausschüsse erklärte, weil er den Arbeiter nicht des heiligen Rechtes berauben wolle, mit seinem „Brotgeber“ persönlich zu verkehren. Der Arbeiter weiß aus tausend praktischen Erfahrungen, was er von diesen Phrasen, die für die Erhaltung des absolutistischen Arbeitsverhältnisses geredet werden, zu halten hat.

Angeht die Herrschaft der Autorität im Arbeitsverhältnis erscheint das Hauptdogma der Manchestermänner vom „freien Arbeitsvertrag“ in merkwürdiger Beleuchtung. Wo der eine Teil nur diktiert und der andre Teil nur die Wahl hat sich dem Diktat zu fügen oder zu verzehnen, da gehört in der That eine nicht geringe

Verlogenheit und Heuchelei dazu, von einer „Freiheit des Arbeitsvertrages“ zu sprechen. Es kann unter diesen Umständen aber auch nicht von einer sozialen Freiheit des Arbeiters die Rede sein. Er muß auf die Bethätigung eines eignen persönlichen Willens, der persönlichen Neigung, vollständig verzichten; thut er das aber nicht, strebt er nach Geltendmachung und Bethätigung seiner Individualität und kommt dabei mit der Willkürherrschaft des Geschäftsdespoten in Widerspruch, so wird er als widerspenstiger und renitent Arbeiter, als Sozialdemokrat, auf die Straße geworfen.

Glücklicherweise gelangen die Arbeiter überall und immer mehr zur vollen Erkenntnis dieses Zustandes und darum überall die Lohnbewegungen, die nicht nur nach materiellen Zielen streben, sondern zugleich eine energische Auflehnung gegen den unerträglich gewordenen Absolutismus der Unternehmervelt bedeuten. Die Arbeiter wollen die Phrase von der „Freiheit des Arbeitsvertrages“, soweit dies innerhalb der kapitalistischen Produktion möglich ist, zur Wahrheit machen. Sie wollen mitreden und mitbestimmen bei der Festsetzung des Arbeitslohnes, der Arbeitszeit, der Arbeitsordnung usw. Darin liegt für uns eigentlich die große, die bleibende kulturgeschichtliche Bedeutung der modernen Lohnkämpfe; darin liegt auch ihre große Bedeutung für den sozialen Emanzipationskampf des arbeitenden Volkes. Und darum ist ein verlorener Streik für die Arbeiter nur eine äußerliche Niederlage; das demokratische, emanzipatorische Moment, das dabei wirksam war und ist, behält in jedem Falle seinen unverkürzten Wert.

Vom Standpunkte der allgemeinen emanzipatorischen Tendenz der Arbeiterbewegung hat jeder Lohnkampf insofern noch besondere und weittragende Bedeutung, als er geeignet ist, das dem Arbeiter angeborene und anerzogene Mißtrauen in die eigne Kraft zu beseitigen und ihm dafür Vertrauen in das eigne persönliche Können und namentlich in das Können und die Macht der Arbeiterschaft als Klasse einzufößen. Nichts vermag besser die bei vielen Arbeitern zum fanatischen Dogma gewordene Phrase: „Es hilft ja doch nichts!“ mit Erfolg zu überwinden, als eine Lohnbewegung, in welcher jeder einzelne so vielfältige Gelegenheit erhält, seine Kraft, seine Treue, sein Manneswort und sein Geschick zu erproben und dabei die Ueberzeugung zu gewinnen, daß das Streben der Arbeiter nach besseren Zuständen doch hilft, wenn alle fest zusammenstehen und gemeinschaftlich auf die Erreichung des Zieles hinarbeiten.

Je mehr Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses die Arbeiterschaft durch die Lohnbewegung erhält, desto leichter können die Beziehungen zwischen Arbeiter und Unternehmer bis zu einem gewissen Grade nach demokra-

tischen Grundsätzen geregelt werden. Dadurch wird die mit der Lohnarbeit verbundene politische und soziale Abhängigkeit in ihren schlimmsten Wirkungen gemildert und der Arbeiter erlangt etwas mehr soziale Freiheit und soziale Selbstständigkeit. Mit der demokratischen Gleichberechtigung zwischen den beiden Parteien des Arbeiterverhältnisses würde das Selbstbewußtsein aller Arbeiter wesentlich steigen. Alle die verächtlichen Auswüchse einer unwürdigen Knechtschaft, die Liebedienerei gegen den „Brot Herrn“ und die Fabriksbeamten, die Spionage gegenüber den Nebenarbeitern, der Verrat und die Verleumdung, sie würden wohl wegfallen oder eine wesentliche Einschränkung erfahren, wenn die Arbeiterschaft einmütig und organisiert mit den Kapitalisten gemeinschaftlich für alle die Arbeitsbedingungen festsetzen würde.

Die soziale Emanzipation soll über dem Streben nach politischer Bethätigung eben nicht vergessen werden, denn sie dünkt uns für die Zukunft eine nicht unwichtige Vorbedingung.

Korrespondenzen.

* Leipzig, 4. Dezember. Im Korrespondenzteile der heutigen Nummer finden unsere freundlichen Leser eine von Herrn Scheuten in Düsseldorf eingekündete Erwiderung abgedruckt, auf welche wir hiermit noch ganz besonders aufmerksam machen, da die Verteidigung, die der Herr seinem und seiner Genossen Verfahren angeheißt, schlägt und beweist, wie sehr die Kritik getroffen hat. Wir verspüren daher auch keinerlei Lust, die Angelegenheit resp. die Scheuten'schen Prinzipien nochmals zu erörtern und wollen nur unter Aufrechterhaltung alles in dem Artikel der vorletzten Sonntagsnummer Gesagten dem Einander einige Denksätze mit auf den Weg geben als da sind: 1. Der in Bonn getagt habende „Tarifausschuß“ ist eine von der deutschen Tariffommission als illegal erklärte Körperschaft, von der jeder die tarifliche Ordnung achtende Buchdrucker fernbleiben mußte. Wer sich zu dergleichen von der gesamten Gehilfenschaft, ja selbst von Prinzipalen verurteilten Machinationen hergibt, ist unser Feind. 2. Wenn Vereinsmitglieder heute noch zu 30 Pf. berechnen müssen, so ist das nicht zum wenigsten denen zuzuschreiben, die mit allen Kräften — auch der „Tarifausschuß“ gehört hierunter — diejenigen zu knebeln suchen, welche den Tarif zur Geltung bringen wollen; cynisch muß man es nennen, die Unterdrückten als Beweis heranzuziehen für das Wohlzufriedensein mit dem ihnen Aufgebrungenen. In ihrer Vorbesprechung haben die Herren Scheuten und Genossen den 32 Pf.-Tarif aufgestellt und in Bonn ließen sie sich mit den wichtigsten Gründen belehren, daß sich Meister und Gehellen bei 30 Pf. wohl befinden; jetzt soll man den Tag nicht vor dem Abend, d. h. nicht eher tadeln als bis sich die Herren wieder haben aufklären lassen: ohne erhöhte Votalszuschläge — in den 15 überhaupt nur mit solchen belegten Druckstädten Rheinlands-Westfalens — geht es auch. 3. Uebrigens war der energische Vorbehalt höherer Votalszuschläge, unter welchem die Herren Scheuten und Gen. dem 30 Pfennigtarife zustimmten, aus dem Berichte der Zeitschr. f. D. B. gar nicht oder nur höchst mangelhaft zu ersehen; er wäre in Vergessenheit geraten, wenn wir die Frage nicht kräftig angeschnitten hätten; deshalb können wir uns 4. auch zu dem herangezogenen Glauben nicht aufschwingen.

daß die in Bonn erreichte so eigenartige „Verbesserung der Arbeitspreise“ weniger unter den Tisch fallen wird, als der „Vorbehalt“ in der Zeitschrift. 5. Unwahr kann nur ein Unwissender die Corr.-Artikel nennen, welche die Zusammensetzung des „Aussschusses“ aus 6 Prinzipal- und 5 Gehilfenvertretern betrafen; das Wahlfreglement des Sektionsvorstandes, von letzterem in einem Flugblatte veröffentlicht, nahm ausdrücklich für den Sektionsvorstehenden die Ausschlagsstimme in Anspruch. Ist darauf verzichtet worden, so mag Herr Sch. dem Corr. dafür danken, denn in ihm wurde aus den verschiedensten Kollegienkreisen das Schnurrige dieser Art Parlamentarismus gekehrt. — Die korrekte Auslösung des Herrn Hülsebusch quittieren wir um so lieber, als sie, das einzig Korrekte war, was in Bonn geleistet wurde. Ob der Kollege sein Protestmandat so wie dargestellt erfüllt hat, das mögen seine Auftraggeber untersuchen.

b. **Darmstadt**, im Dezember. Nach Eröffnung der am 22. November abgehaltenen Versammlung verlas der Vorsitzende ein Zirkular der streifenden Kollegen in Budapest und erwähnte ferner die Lohnbewegung in Posen und Tirol. In der sich darüber entzündenden Debatte wurde aus der Versammlung beantragt, nach Budapest 20 Mk. abzugeben. Der Antrag wurde angenommen. Weiter kam die Zusammenkunft der Gehilfenvertreter zur Sprache. Ein Teil der Anwesenden fand es nicht für gut, daß diese Konferenz den Arbeitstag statt auf acht nun auf neun Stunden festzusetzen beschließen hat; durch die Verminderung der Arbeitszeit um nur eine Stunde werde der Arbeitsmarkt nicht entlastet resp. das große Heer der Konditionslosen nicht vermindert, sondern nur der Ueberstundenarbeit der größtmögliche Vorstoß geleistet. Obgleich von anderer Seite betont wurde, daß man nicht mit der Thür ins Haus fallen könne, sondern nach und nach auf dem Wege der Verkürzung der Arbeitszeit vorwärts schreiten müsse, so bekehrte die Befürworter der achtstündigen Arbeitszeit doch auf ihrem Standpunkte. Der größere Teil der Anwesenden neigte sich jedoch der Ansicht hin, daß der Beschluß der Gehilfenvertreter ganz am Platze und von denselben wohl erwogen worden sei, demzufolge müsse man ihm auch das nötige Vertrauen entgegenbringen und moralisch wie pekuniär dafür eintreten. Es sei nun die nächste Aufgabe der Gehilfenchaft, dahin zu wirken, daß die in Halle gefaßte und angenommene Resolution mit aller Energie zur Durchführung gebracht werde; gelinge dies im allgemeinen, so könne man auf dem betretenen Wege weiterfahren und den Achtstundentag ins Auge fassen. Ferner soll noch besonders dahin gewirkt werden, die Ueberstundenarbeit, wo es nur irgend möglich ist, ganz abzuschaffen, ebenso auch das Berechnen, denn durch die Beseitigung des letzteren werden viele Mißstände und Mißregelungen vermieden werden; die Ueberstundenperiode werde wohl eine schwierige sein, aber deshalb müsse man sie doch durchmachen, denn das Gewißgelbe sei im allgemeinen vorteilhafter. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt worden waren, wurde die Versammlung gegen Mitternacht geschlossen.

Aus **Düsseldorf** erhalten wir folgende Zuschrift, der wir mit vielem Vergnügen im vollen Wortlaute Raum geben. Derselbe lautet: „Bezüglich der Tarifberatung in Bonn am 14. November und der Thätigkeit der Gehilfenvertreter bei derselben möge das folgende als Erwiderung auf verschiedene Behauptungen des Corr. und zur Klarstellung der Sache dienen. Bei der Beratung, zu der ich als Gehilfenvertreter gewählt war, habe ich mich nach Kräften bemüht, den Preis, der in der Druckerei, in der ich beschäftigt bin, seit länger als zehn Jahren bezahlt wird, nämlich einschl. Lokalzuschlag 35 Pf. fürs Tausend, zur Annahme zu bringen. In diesem Bestreben wurde ich von den drei anderen Nichtmitgliedern des Unterstützungsvereins, den Herren Weyand-Bonn, Kaumanns-Köln und Baum-Düsseldorf energisch unterstützt. Von seiten der Prinzipale wurde hauptsächlich hervorgehoben, daß die kleineren Orte einen erhöhten Tarif nicht bezahlen könnten und man dies in den größeren Städten durch Erhöhung der Lokalzuschläge regeln könne; ferner scheiterten unsere Bemühungen an dem Einwande der Prinzipale, daß ja doch in Rheinland-Westfalen allgemein und in noch vielen anderen Gegenden Deutschlands zum Preise von 30 Pf. auch von Unterstützungsvereins-Mitgliedern gearbeitet würde und sie also wohl damit zufrieden sein müßten. Da ich nicht Mitglied des U. V. bin, so weiß ich nicht, ob es den Mitgliedern des Vereins gefattet ist, zu einem Preise zu arbeiten, den das Vereinsorgan so entschieden bekämpft; wenn dies der Fall, so vermittle ich darin die Konsequenz; meiner Ansicht nach sind diejenigen die größten Gegner des höhern Tarifs, die — Unterstützungsvereiner oder nicht — zu dem niedrigen arbeiten. Die Behauptung der Prinzipale aber, daß sie Gehilfen genug zum 30 Pfennigtarife haben können, ist richtig; hier in Düsseldorf z. B. arbeiten etwa 100 Mitglieder des U. V. und etwa ebensoviel Nichtmitglieder in vierstelliger anzüg Zeitungs- und Werkdruckereien; fast überall

wird berechnet, aber nur in einer, der Druckerei des Düsseldorf Volksblattes der 1887er Tarif bezahlt. Ich wünschte, daß er auch in den anderen Druckereien hier und auswärts bezahlt werden möchte und um dazu etwas beizutragen, deshalb habe ich die Wahl nach Bonn angenommen und mich an den dortigen Verhandlungen beteiligt, auch offen ausgesprochen, daß mein Bestreben dahin gerichtet sei, die Lohnverhältnisse in Rheinland zu verbessern; auch die anderen Nichtmitglieder des U. V. sind, wie gesagt, energisch für bessere Zahlungsbedingungen eingetreten. Als unser Bemühen an dem geschlossenen Widerstande der Prinzipale scheiterte, da haben wir dem 30 Pfennigtarife zugestimmt, indes mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß alsdann die Lokalzuschläge erhöht werden müßten; dieses wurde von den Prinzipalen zugestanden und ich habe das Vertrauen zu ihnen, daß sie von ihrem Zugeständnisse nicht zurückgehen. Die Gehilfenvertreter sind einig darin, daß die Lokalzuschläge zu erhöhen sind, und nichts kann sie verhindern, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden, den ganzen Tarif abzulehnen. Es wäre also angebracht gewesen, den Tag nicht vor dem Abende zu tabeln und mit dem Urteil über diese Sache zu warten bis sie fertig ist, dann ist ein etwaiger Tadel am Platze. — Was nun das gewisse Geld anbetrifft, so vertrete ich den Standpunkt, daß der brauchbare und gute Sezer gut, der minder brauchbare auch minder gut bezahlt werden soll; ich arbeite lieber mit Sezern, welche 27 Mk. Gehilfsgeld bekommen — in der Druckerei, der ich beschäftigt bin, sind deren verschiedene — als mit solchen, welchen man keine 21 Mk. geben kann, weil sie sie nicht verdienen können. Da es unter den jüngeren Sezern deren aber leider viele gibt, so habe ich den Antrag gestellt, daß im ersten und zweiten Jahre nach der Lehre der Lohn der Vereinbarung zwischen Prinzipalen und Gehilfen vorbehalten bleiben soll. Ein junger Sezer, der befähigt ist, wird sich schon rasch günstigere Arbeitsbedingungen schaffen; daß aber ein Stümper, der keine 18 Mk. verdienen kann, 22 Mk. und mehr erhalten soll, dem werde ich niemals zustimmen; und soviel ich weiß, ist es überall in der Welt so, daß gute Arbeiter besser bezahlt werden als minder befähigte. — In bezug auf die Abstimmung in Bonn hatte Ihr Blatt in einer früheren Nummer die unwahre Nachricht gebracht, daß sechs Prinzipalvertreter fünf Gehilfenvertretern gegenüberstehen würden; die Zahl der Abstimrenden war auf beiden Seiten gleich; da ein Prinzipalvertreter fehlte, so mußte ein Gehilfenvertreter auscheiden, es wurde also einer ausgehört. Wenn der Corr. die Richtigkeit dieser Auslösung verdächtigt, so muß ich ihn an das alte deutsche Sprichwort erinnern: „Niemand sucht einen Schelm hinter der Hecke oder er hat selbst dahinter gestanden.“ Der Vorsitzende schrieb die Namen der fünf Gehilfen auf fünf Zettel, legte diese in einen Hut, rüttelte und ließ von mir, da ich ihm zunächst saß, einen ziehen; ich habe nichts Ungehöriges dabei gethan und ich traue das dem Vorsitzenden auch nicht zu; aber ich gestehe, daß es mir unangenehm war als ich den Zettel öffnete und den Namen Hülsebusch las, denn ich weiß, daß es Leute gibt, die gar zu gern geneigt sind, einen einfachen Zufall sofort zu einer Schlechtigkeit zu stemeln. Ihr Leitartikel hat mich in dieser Ueberzeugung befestigt. Zur Sache bemerke ich übrigens, daß Herr Hülsebusch dennoch mit abgestimmt hat und zwar in demselben Sinne wie die anderen Gehilfenvertreter, mit denen er in allen Fragen einig war. — Was im übrigen das Verhalten des Herrn Hülsebusch, den Sie als Mitglied des U. V. „den Hecht im Karpentische“ zu nennen liebten, anbetrifft, so war es ein auffallend passives. Dieses mit Protest verfehene Mitglied des U. V. hat weder einen Protest erhoben noch eine Resolution verlesen noch irgend eine Erklärung abgegeben, überhaupt während der ganzen Debatte genau so viel gesprochen wie ein Hecht überhaupt sprechen kann; die Sprachlosigkeit beselzen war so auffallend, daß er, nachdem zwei Stunden debattiert worden war, von einem der Prinzipalmitglieder aufgefordert wurde, doch auch seine Meinung zu sagen, aber er blieb stumm, wie ein — Hecht. Bei der Abstimmung wurde er um seine Meinung gefragt und pflichtete nun derjenigen der Nichtmitglieder des U. V. bei. Es fehlte ihm entweder an Mut oder an Befähigung, seine Ansicht auszusprechen, vielleicht auch an beiden; wenn das, Herr Redakteur, die besonderen Eigenschaften eines Hechtes sind, dann will ich getrost zu den Karpen gehören! — Vorstehende Mitteilungen sind wahrheitsgetreu — Herr Hülsebusch wird es Ihnen bestätigen können — und weder schön noch schwarz gefärbt. Ich habe das Vertrauen, daß die Beratungen zu einer Verbesserung der Arbeitspreise, besonders in Rheinland, führen werden, und wenn ich dazu auch nur ein klein wenig beitrage, dann habe ich mehr und besseres gethan als wenn ich noch so schön über andere geschimpft hätte. S. Scheuten.“

L. Goffin. Wie sich die Leser des Corr. erinnern werden, war in dem Referat über die letzten hier abgehaltenen Bezirksversammlung darüber Lage geschildert, daß eine Resolution des hiesigen Ortsvereins bezüglich Verlegung des Wortes des IV. Kreises un-

rücksichtigt geblieben sei. Die Schuld daran war unserm Gauvorstande resp. Gehilfenvertreter beigemessen. Wie jedoch von maßgebender Seite mitgeteilt wird, sind die Gehilfenorgane für die Verschleppung dieser Angelegenheit nicht verantwortlich zu machen; dieselben haben vielmehr nichts unterlassen, um Remedur zu schaffen. Herr Hirsch ist schon zur Zeit, als Herr Hirschfeld noch Vorsitzender der Tarifkommission war, dreimal bei letzterem wegen Verlegung des Wortes uners Preis vorstellig geworden, jedoch ohne einen Erfolg zu erzielen. Ueber die Gründe dieser ablehnenden Haltung ist bis jetzt nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich auch die kürzlich in Halle versammelten Gehilfenvertreter mit dieser Angelegenheit befaßt haben und eine Aenderung zu erwarten ist; jedenfalls wird eine solche von den tarifirenden Prinzipalen ebenso wie von der Gehilfenchaft des ganzen Kreises dringend gewünscht. Was die in Halle gefaßten Beschlüsse betrifft, so ist die Mehrheit der hiesigen Mitglieder mit der Forderung der neunstündigen Arbeitszeit voll und ganz einverstanden; ob aber die Abschaffung des Berechnens einen Vorteil für die Gehilfenchaft bedeute, darüber ist man sehr geteilter Meinung.

h. **Leipzig**, 8. Dezember. Am gestrigen Sonntag nachmittags 2 Uhr versammelten sich im Ausschusse der Brauerei Ulrich etwa 1000 Kollegen, um von hier aus dem nahegelegenen Neuen Konzerthaus einen Besuch abzustatten. Dasselbe, im Besitz einer Privatgesellschaft, dient vornehmlich den alterberühmten Gewandhauskonzerten als Heim und ist außer diesen für gewöhnlich dem großen Publikum verschlossen. Dem Vorstande des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen war es gelungen, die Erlaubnis zur Besichtigung des prächtig ausgestatteten, komfortablen Hauses zu erwirken. Im langen Zuge strömten die Teilnehmer in die Portale und ihre Bewunderung mußte sofort die weit ausgebeugte im Erdgeschoße liegende Säulenhalle, der Garderobenraum, erwecken, von wo breite Treppen rechts und links in die oben gelegenen Säle führten. In dem 1600 bequeme Sitzplätze aufweisenden hochgenöbsten Konzertsaale, dessen vornehm-geduzte Art durch die mächtige Orgel noch gewinnt, nahm der auf Einladung gefälligst erschienene Gesangsverein Liederfels Aufstellung, um mehrere der von ihm gepflegten edlen Lieder zu Gehör zu bringen. Die tabellose Akustik des Saales kam den Vortragenden zu gute, sie gab aber auch Gelegenheit, die fehlerfreie Sicherheit der Sänger konstatieren zu können. Hierzu begaben sich die Erschienenen, nachdem die zwei kleineren Säle und die gesamten Räumlichkeiten in Augenschein genommen, nach dem Stabgarten, woselbst einige Stunden der Gemüthlichkeit genidmet wurden. Der Vorsitzende Herr Eichler gab seiner Freude Ausdruck, daß die Mitglieder der Einladung des Vorstandes so zahlreich gefolgt und erblickte darin den Ansporn für letztern, den Kollegen öfter Gelegenheit zum ungezwungenen Zusammensein zu verschaffen. Derartige Veranstaltungen seien nur Mittel zur Förderung der Kollegialität, deren wir künftig mehr denn je bedürfen würden und welcher er ein Hoch ausbringe. Die Versammlung nahm dieses stürmisch auf. Den weiteren munteren Gesängen des Liederfels wurde ebenfalls lebhafter Applaus zu teil. Gegen 6 Uhr abends nahm die Zusammenkunft ihr offizielles Ende, jedoch soll Fama von mehreren Nachsitzungen zu erzählen wissen.

Münchberg, 4. Dezember. Der Klub der Stereotypen- und Galvanisirende in München veröffentlicht in Nr. 137 des Corr. eine Erklärung, nach welcher ich in meinem „Stereotypen“ und in meinem Lehrbuche behauptete, jeden in 3 bis 4 Wochen zu einem tüchtigen Stereotypen- und Galvanisirende auszubilden. Diese Darstellung des Münchener Klubs ist unrichtig. Ich habe niemals eine derartige Behauptung gethan. Daß die Grundregeln der Stereotypie in weniger als drei Wochen zu erlernen sind, weiß jeder Fachgenosse, daß die Fertigkeit in der Stereotypie aber nur durch längere Thätigkeit erworben werden kann, dies brauchen die Münchener Herren nicht erst zu versichern. Auf die Behauptung wegen der Galvanoplastik sei mir jede Antwort erspart, denn sie ist zu grob aufgetragen, um auch nur ein Wort der Erwiderung zu verdienen. Karl Kempe, Stereotypie-Materialienfabrik.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Prosit Neujahr! Demnächst werden wir diesen Zuruf in allen Tonarten hören und in den verschiedensten Formen der Post zugesandt bekommen. Die gute alte Sitte, sich beim Wechsel des Jahres unter Freunden und Bekannten zu beglückwünschen, hat erheblich an Wert verloren, seitdem sie mehr zur Modesache geworden, wobei mehr die Form als der Glükwunsch selbst in die Wagsschale fällt. Diese Wandlung hat nebenbei auch eine erhöhte Inanspruchnahme des Geldbeutelns zur Folge, die gegenüber der Wertver-

minderung der Sache selbst keine Berechtigung hat. Aus diesem Grunde hat der Vorstand des H. B. D. V. in Gemeinschaft mit der Redaktion des Corr. beschlossen, für dieses Jahr von einer besondern Begründung abzusehen, diese vielmehr an jener Stelle erfolgen zu lassen, die für derartigen Meinungsaustrausch geschaffen ist, im Vereinsblatte, dem Corr. Wir stellen es unseren Vereinsgenossen anheim, gleiches mit gleichem zu vergelten und diese Sitte ebenfalls auf den ihr eigentümlichen engern Freundestreis zu beschränken.

Wir bitten unsere Reisenden im eignen Interesse, in den Herbergen dafür einzutreten, daß der Corr. gehalten und zum gelegentlichen Nachschlagen aufbewahrt wird. Unsererseits sind an die betreffenden Herren die nötigen Einladungen zum Bezug unsers Vereinsblattes ergangen.

Die Joh. Wirthsche Hofbuchdruckerei N.-G. in Mainz verzeichnet in den Aktiven pro 31. Dezember 1889: Immobilien 17 854,53, Maschinen 34 230,81, Schriften 176 853,50, Mobilien und Utensilien 9 500, Verlag 50 000, Israelit- und Jeschurun-Konto 70 000, Kasse und Kassenstände 22 523,95, Borräte 22 882,21 Mark, in Summa 564 575 Mk. Passiven: Aktienkapital 300 000, Hypotheken 243 000, Ueberchuß 21 575 Mk. Reingewinn 40 Mk. pro Aktie.

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig. Neu ausgestellt sind 80 Tafeln aus dem von Th. v. Kramer und W. Behrens herausgegebenen Werke: Ornamentale Fragmente für das Kunstgewerbe. Kassel, Th. Fischer. (Geschenk des Herrn Verlegers.) Die Künstler haben im Anschluß an die von den Mäccenem gepflegte Kunststrichtung eine Fülle von Motiven geschaffen, die für alle Zweige des Kunstgewerbes verwendbar sind. Die Tafeln sind in der eignen Kunst-anstalt des Verlegers vorzüglich hergestellt.

In Budapest hat sich die Situation wenig geändert. Etwa 300 Personen, davon eine Winzerzahl Hilfsarbeiter, sind noch zu unterstützen, die vorhandenen Mittel aber aufgebraucht. Unbegreiflicherweise macht sich ein bedeutender Arbeitsmangel fühlbar und viele berechnende Kollegen nehmen mit Wochenverdiensten von 4 bis 5 Gulden vorlieb, nur um nicht die Mittel der Allgemeinheit in Anspruch nehmen zu müssen. Indes sie sind auch nicht in der Lage, die aufgelegte Extrasteuer von 50 Kr. zu leisten und so verringert sich der Kreis derjenigen ganz wesentlich, denen es zunächst obliegt, die Ausgesperrten über Wasser zu halten. Bei genügender Unterstützung von auswärts, um welche wiederholt gebeten wird, hoffen die Budapestenser jedoch, die Bewegung zu ihren Gunsten zu beenden.

Briefe und Litteratur.

Der Eimsbütteler Anzeiger schilderte das sittenlose Treiben, das sich nachts in Eimsbüttel stellenweise breit macht. Ein Berliner Architekt fühlte sich durch die Ausdrucksweise dieser Schilderung in seinem sittlichen Gefühl verletzt, führte Beschwerde hierüber und die Strafkammer belegte den Redakteur mit 30 Mk. Geldstrafe. Immer hübsch mit Glaceehandschuhen anfassend!

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, S. H. W. Dieb's Verlag) ist soeben das 10. Heft des 9. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Tolstois Kreuzesonate, von Robert Schweißel. — Litterarische Rundschau. — Notizen. — Feuilletton.

Sozialpolitisches.

In der Freitagssitzung des deutschen Reichstages wurde die Novelle zum Krankentafelgesetz an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Nötig hat diese Novelle eine eingehende Durcharbeitung.

Arbeiterbewegung.

Dem am 8. d. M. eröffneten Krankentafel-Kongresse wohnte auf Wunsch der Einberufer ein Regierungsvertreter bei.

In der Zeit vom 20. bis 30. November sind bei der von der Gewerkschafts-Konferenz eingesetzten General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands 18 398,30 Mk. eingegangen, darunter sind 15 000 Mk. unter der Chiffre D. in D. verzeichnet, 1000 Mark vom Maurer-Nachverein in Hamburg, vom Unterstützungsvereine der Buchbinder in Hamburg 50 Mk., vom Vereine Berliner Schriftgießer 32,80 Mk.

In Bremen sollen nach dem Vorschlage der Senatsdeputation die Ausgaben für Beamtengehälter um 235 000 Mk. erhöht werden.

In den Esfurter Schiffsfabriken stehen noch 476 männliche und 50 weibliche Arbeiter aus.

Den arbeitslosen Perlmutterdrehslern in Wien bewilligte der niederösterreichische Landtag 6000 fl. als Unterstützung und weitere 6000 fl. zur Gründung einer Material- und Verkaufsgenossenschaft.

Die Arbeiter der Weberei-Gesellschaft Point du Nord in Lille haben infolge der Herabsetzung der Löhne um 20 Proz. die Arbeit eingestellt.

Wir machen unsere Leser auf das der heutigen Nummer beiliegende Verzeichnis des typographischen Verlags von Alexander Waldow aufmerksam.

Gestorben.

In Braunschweig am 5. Dezember der Seher (Anwalt) Gottfried Stubbig aus Rastenburg (Ostpreußen), 48 Jahre alt — Herzleiden. Stubbig konditionierte seit Anfang der 60er Jahre in Braunschweig. In Langkau (Schweiz) der langjährige Faktor der Fr. Wylischen Druckerei Gottlieb Hofer.

In Pößburg am 2. Dezember der Buchdruckereibesitzer Karl Friedrich Wiganand, 74 Jahre alt.

Briefkasten.

E. in St.: Dank. An den Verfasser des betreffenden Artikels zur event. Beantwortung abgegangen. — Fr. u. Gen. in Gagen: Der Corr. ist ohne unser Zutun in die Liste des Verl. Volksblattes gekommen und da er unter der selbständigen Rubrik „Gewerkschafts-Presse in Deutschland“ figurirt, haben wir keinen Grund Einwendungen zu machen. Niemanden kann man verwehren, eine solche Liste aufzustellen. — E. in Brandenburg: 4,50 Mk. — M. in Temesvar: 1889: 4, 5, 11, 88, 121 vergriffen, die übrigen 33 Nummern einschließlich Porto 1,85 Mk. — Karl Bernde, Aktuar in St. Gallen: 1,05 Mk., Karte kam zurück, weil „unbekannt“. — Seher Weiner in Zittau: 1,85 Mk. — Wihl. Kemper, Maschinenmeister in Hildesheim: 1,50 Mk. — Schaurath in Jena: 1 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Der unterm 9. Oktober d. J. von Berlin abgereifte Seher Robert Jürgen aus Grimmen wird hiermit aufgefordert, das aus der Vereinsbibliothek entlehnte Buch A 195 unverzüglich an den Verwalter Fr. Stolle, S. Dresdener Straße 65, II., einzufenden.

Bezirk Heidelberg. Da der seitherige erste Vorsitzende des Bezirksvereins Herr B. Mecher infolge Wegzuges seine Stelle niederlegt, wolle man von nun an sämtliche Sendungen an Herrn C. Brunner, Hörmingische Universitätsdruckerei, richten. — Bei Konditionsannahme im Bezirke Heidelberg, einschließlich Tauberbischofsheim, wolle man sich stets tarifmäßiger Bedingungen verschern; event. Anfragen sind an obgenannte Adresse zu richten.

Bezirksverein Mainz. Der frant hier zugereifte Drucker Karl Böhner aus Stuttgart ist am 27. v. M. unter Mitnahme der Barchaft eines Kollegen und unter Zurücklassung seines Leitungsbuches aus dem Mainzer Vinzenz-Hospitale verschwunden und ist hiernach als ausgeschlossen zu betrachten. Die Herren Kollegen werden gebeten, den allfälligen Aufenthalt des v. Böhner gefl. an Ludwig Jost, Kurzer Hunikel 14, mitteilen zu wollen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Berlin die Seher 1. Gust. Genz, geb. in Berlin 1872, ausgel. daselbst 1890; 2. Alfred Goeller, geb. in Berlin 1871, ausgel. das. 1890; 3. Ad. Waedje, geb. in Hannover 1868, ausgel. in Berlin 1887; 4. Albert Müller, geb. in Salzweil 1864, ausgel. daselbst 1882; 5. Otto Kamm, geb. in Piskallen 1871, ausgel. daselbst 1889; 6. Paul Sünmann, geb. in Berlin 1869, ausgel. daselbst 1889; 7. Gustav Schmidt, geb. in Soldin 1869, ausgel. daselbst 1888; 8. Emil Stoldt, geb. in Berlin 1872, ausgel. das. 1890; 9. Richard Wild, geb. in Berlin 1872, ausgel. daselbst 1890; 10. Emil Kühn, geb. in Duerfurt 1868, ausgel. daselbst 1886; 11. Albert Herbig, geb. in Berlin 1872, ausgel. daselbst 1890; 12. Wihl. Rahmacker, geb. in Anklam 1867, ausgel. das. 1885; 13. Reinhold Zimmer, geb. in Stettin 1870, ausgel. in Berlin 1890; 14. Paul Eifel, geb. in Friedrichsberg 1872, ausgel. in Döberberg 1890; 15. Paul Baßr, geb. in Berlin 1866, ausgel. das. 1884; 16. Emil Vohln, geb. in Berlin 1872, ausgel. daselbst 1890; 17. Emil Lamprecht, geb. in Berlin 1871, ausgel. das. 1890; 18. Fritz Lehmann, geb. in Zitterbogel 1871, ausgel. das. 1889; 19. Karl Mewes, geb. in Berlin 1872, ausgel. daselbst 1890; 20. Emil Nicolay, geb. in Berlin 1866, ausgel. das. 1886; 21. Hugo Scholz, geb. in Wogau 1866, ausgel. daselbst 1885; 22. Fritz Schrewe, geb. in Bielefeld 1869, ausgel. das. 1890; 23. Georg Stetter, geb. in Lauben 1863, ausgel. in Memmingen 1883; 24. Morsham Vogelwitz, geb. in Rowno 1871, ausgel. in Berlin 1890; 25. Karl Volkmann, geb. in Wettin 1871, ausgel. in Leipzig 1890; 26. Alfred Lewanowicz, geb. in Posen 1868, ausgel. daselbst 1888; 27. Paul Spillner, geb. in Berlin 1872, ausgel. daselbst 1890; 28. Max Schent, geb. in Boslawitz 1865, ausgel. in Berlin 1884; 29. Heinrich Scherfath, geb. in Berlin 1872, ausgel. das. 1890; 30. Sidor Thema, geb. in Posen 1869, ausgel. daselbst 1890; 31. Albert Santke, geb. in Berlin

1870, ausgel. daselbst 1890; die Drucker 32. Max Berghauer, geb. in Berlin 1871, ausgel. daselbst 1889; 33. Wilhelm Deibrich, geb. in Berlin 1866, ausgel. das. 1888; 34. Georg Lohse, geb. in Berlin 1869, ausgel. das. 1888; 35. Theodor Neumann, geb. in Breslau 1828, ausgel. das. 1873; 36. Robert Straßburger, geb. in Berlin 1870, ausgel. daselbst 1890; die Gießer 37. Richard Lauff, geb. in Berlin 1872, ausgel. daselbst 1890; 38. Fritz Pauli, geb. in Berlin 1872, ausgel. daselbst 1890; 39. Paul Pischanky, geb. in Berlin 1869, ausgel. das. 1887; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 40. Johannes Brandt, geb. in Ziegenhof 1862, ausgel. daselbst 1880; 41. Georg Krause, geb. in Haynau 1862, ausgel. in Görlitz 1882; 42. Wilhelm Schulz, geb. in Schneidemühl 1842, ausgel. in D.-Krone 1862; 43. Richard Hornauer, geb. in Lauffig 1849, ausgel. in Golditz 1868; 44. Robert Hager, geb. in Neubrandenburg 1859, ausgel. daselbst 1877; waren schon Mitglieder. — Frz. Stolle, Berlin S, Dresdener Straße 65, II.

In Dresden der Seher Bruno Heide, geb. in Sobrißch bei Freiberg 1869, ausgel. in Leipzig 1887; war schon Mitglied. — Richard Heyde, Königsbrüder Straße 40.

In Ebersfeld die Seher 1. Emil Karp, geb. in Ebersfeld 1872, ausgel. daselbst 1890; 2. Hermann Heinrich Rößl, geb. in Münster 1863, ausgel. daselbst 1881; waren noch nicht Mitglieder. — Gustav Pischardt in Barmen, Hochstraße 82.

In Lübeck Adolf Benz, geb. in Gorgast 1866, ausgel. in Stavenhagen 1886; war schon Mitglied. — Joh. Körner, Ratharinenstraße 49.

In Mainz der Seher Heinrich Schmidt, geb. in Runkel 1873, ausgel. daselbst 1890; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Jost, Kurzer Hunikel 14.

In Potsdam der Seher Leopold Hene, geb. in Saalfeld 1871, ausgel. daselbst 1889; war noch nicht Mitglied. — Max Glinawicz in Brandenburg, Bahnhofstraße 5.

Anzeigen.

Billige Kaufsgelegenheit!

Umstände halber sof. eine Buch- u. Steindruckerei mit dreimal wöchentl. Blatt (auch getrennt — neues Material) zu verkaufen. Offerten erb. an Quakenstein & Vogler, N.-G., Falkenstein im Voglande sub R. 200. (Hf. 35073b) [481]

Rentable Buchdruckerei

mit dreimal wöchentl. ersch. Lokalblatte sofort zu verkaufen. Offerten unter Chiffre N. N. 478 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bei 6000 bis 7000 Mk. Anz. sofort zu verkaufen eine Buchdruckerei mit amtl. Zeitungsverlag u. flottgeh. Geschäftsg. Off. T. P. 482 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Für London gesucht

auf 3 Monate ein tüchtiger Drucker, der die Behandlung von Augsburg'scher Schnellpressen und Krause'scher Kalandre gründlich versteht. Freie Fahrt und hoher Lohn. Offerten unter Chiffre K. C. 480 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein jüngerer, tüchtiger

Schweizerdegen

wird für eine Druckerei Thüringens per bald gesucht. Angebote mit Angabe der Lohnansprüche und bisheriger Thätigkeit an die Geschäftsstelle d. Bl. unter A. 473.

Zum Antritt am 15. Dezember suche ich einen an der Siglischen Schnellpresse und im Satz erfahrenen, tüchtigen, soliden

Maschinenmeister

der auch das Punktieren versteht, bei dauernder Kondition. Offerten nebst Gehaltsanspr. erb. an Carl Sperling, Buchdruckerei, Dttmachau (Schl.). [471]

Ein tüchtiger

Zurichter

bei guter Bezahlung für dauernde Beschäftigung gesucht. Schriftgießerei Zilmsh, Frankfurt a. M.

Tüchtige Anlegerin für Tiegeldruck-presse

welche hauptsächlich im Buchdrucke gearbeitet hat, wird bei gutem Lohne gesucht. Nur gewissenhafte Arbeiterinnen wollen sich melden bei C. Grumbach, Leipzig, Wödenstraße 11. [483]

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

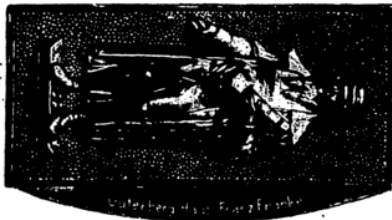
Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.



Empfehle als vorzüglich geeignet zu

Fest-Geschenken!

- Gutenberg-Tintenlöcher (cuivre poli) . . . 1,75 Mk.
 - Wandstempel (Gutenberg in Metallguss) . . . 1,50 "
 - Buchdruckerwerkzeugkasten 6,25 "
 - Gips-Relief-Medaillen
 - Gutenberg-Buchdruckerwappen à 6,00 "
 - (Beide Medaillen zusammen 10 Mk.).
 - Winkelhaken, Zeilenmesser usw.
 - Obige Preise franko gegen Nachnahme.
 - Prospekte zu Diensten.
- Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W,**
Mauerstraße 33.



Ernst Schlieben, Stettin

Fachgeschäft für Druckereien.

Specialität:
grössere u. kleinere
Buchdruckerei-
Einrichtungen.

Neu! Tigeldruckpressen mit Selbstausleger! Neu!

CARL KEMPE, NÜRNBERG,

Fabrikant in Stereotype- und galvanoplastischen Apparaten u. Bedarfsartikeln. Verlangen Sie Lehrbuch u. Preisliste. Fabrikate und Lehrbuch durch den Corr. bestens empfohlen.

Für Gehilfen: Kempes 12 Regeln der Stereotypie — vollständiger Lehrgang — kostenfrei.

Zu Weihnachtsgeschenken

eignen sich die Werke aus dem graphischen Verlage von **Alexander Waldow, Leipzig.** — Kataloge sofort gratis und franko. [452]

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Wilhelm Blaid, Pforzheim

Fabrikation von Schmuckfaden.

Empfehle auf bevorstehende Weihnachten den Herren Buchdruckern und Lithographen:

1. Herren-Siegelringe (mit Buchdrucker- und Lithographen-Wappen (14karät. Gold auf Silber plattiert mit Carneol oder Blaufein gefast, von 3 bis 4 Mk.
2. Manschettenknöpfe, Gold auf Silber plattiert, von 3 bis 4 Mk.
3. Verlobes, Gold auf Silber, von 2,50 bis 3,50 Mk.
4. Kravattennadeln, 14kar. Gold auf Silber, einfache Fagon, von 60 bis 70 Pf.; emailliertes Wappen von 1,40 bis 1,80 Mk.
5. 14karät. Gold auf Silber plattierte Herrentette mit Wappen-Anhang, von 10 bis 12 Mk.

Desgleichen

6. Brochen in 14karät. Gold-Doublé, sowie
7. Ohrringe in gut 14kar. massiv Gold wie auch plattiert. Versendung nur gegen Nachnahme! [439]

C. RUGER
Messinglinien-Fabrik
LEIPZIG
Fachtischlerei Gravier-Anstalt
Buchdruck-Utensilien
Goldene Medaille Brüssel 1888.
Gegr. 1879.

Regale, Setzkästen, Setzschiffe usw.

empfehle billig, in solider Ausführung

Otto Portmann

[403]

Fachtischlerei, LEIPZIG, Sternwartenstr. 20.

A. Numrich & Co.
LEIPZIG.

Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrik.
Galvanoplastik, Stereotypie.

Neuheit:
Inserat-Einfassung.

Für Weihnachten!

Verkaufe aus: Bierkeidel m. f. Beschlag u. Buchdr. = Wappen à 3,20 Mk., Pfeifenköpfe f. kurze u. lange Pfeifen m. W. à 2,50 Mk., Zigarrenspitzen m. W. à 2,50 Mk., Brustbänder in den Buchdr.-Farben à 1,75 Mk., Rosetten m. od. ohne Enden à 60 u. 50 Pf., Gutenberg-Verlöde à 1 Mk., Vereinstnadeln à 45 Pf., Kravattennadeln m. W. à 40 Pf., Gutenberg-Tintenlöcher à 1,75 Mk., Weistempel (Wappen) à 75 Pf., Setzer- u. Maschinenmeister-Tableaux à 2,25 Mk., Postkarten m. W. 100 Stück 2 Mk., Briefbogen m. W. u. Couverts 100 Stück 7,50 Mk., „Zwölf Buchdrucker“ à 40 Pf., Buchdrucker-Salamander à 10 Pf., Gutenberg-Statuen, weiß, bronziert oder bunt à 5 Mk., Gutenberg-Wüsten bronziert à 5 Mk. Sämtl. Preise verstehen sich einschl. Verpackung und Porto. [243]
Paul Härtel, Leipzig-Neuditz.

Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizulegen.

Heute früh 4 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach längerem, schweren Leiden unser lieber Kollege, der Faktor der J. Wiesikeschen Buchdruckerei

Rudolf Schneider

in seinem 46. Lebensjahre. Seit 1868 Mitglied unsrer Vereinigung, zugleich Begründer des hiesigen Ortsvereins, dessen Führung er mehrmals in Händen hatte, war er stets bestrebt, den rechten Weg zu gehen. Unser Verlust ist ein grosser, darum ist auch die Trauer um ihn eine gleiche. Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren [479]

Brandenburg a. H., 6. Dezember 1890.
Die Mitglieder des Ortsvereins.